

Laibacher Zeitung.



N^o 70.

Samstag am 10. Juni

1848.

Illyrien.

Laibach, am 10. Juni. Am künftigen Mittwoch, den 14. d. M., wird die Oberdivision des k. k. Dragoner-Regiments Freiherrn von Boyneburg sammt Regimentsstabe hier einrücken und am folgenden Tage den Marsch nach Italien fortsetzen.

Dem k. k. Landespräsidium ist von dem Handelsmanne und Hausbesitzer, Herrn Gustav Heilmann in Laibach, ein Betrag von 50 fl. C. M. zur Unterstützung des bedrängten Staates zugekommen.

Indem diese patriotische Gabe unter Einem im Sinne des mit Gubernial-Eurrende vom 31. v. M., Z. 13.001, bekannt gemachten hohen Finanz-Ministerial-Erlasses vom 25. v. M., Z. 13221 F. M., dem k. k. Cameralzahlamte in Laibach übergeben und seiner Bestimmung zugeführt wird, wird diese Bethätigung lobenswerthen Staatsbürgerfinnes mit dem Ausdrucke vollster Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. illyrischen Landespräsidium. Laibach am 8. Juni 1848.

Au die getreuen Einwohner Meiner Residenz.

Die Stadt Wien hat zuerst, und bald darauf haben die Abgesandten Meines ganzen Reiches dankbar anerkannt, daß es Mir in den denkwürdigen Märztagen heiliger Ernst und zugleich die Meinem Herzen und Meiner unbegrenzten Liebe zu Meinen Völkern betriebigendste That Meines Lebens war, als Ich ihren Wünschen durch eine den Zeitbedürfnissen angemessene, im weitesten Sinne des Wortes freisinnige Verfassung entgegen kam. Das Glück Meiner Völker ist auch Mein Glück, und allein von diesem Gefühle geleitet, habe Ich nach dem Antrage Meiner Ráthe die am 25. April kund gemachte Verfassung verliehen.

Mit derselben habe Ich den Forderungen der Zeit, den Bedürfnissen der einzelnen Provinzen, der vorwiegenden Meinung Meines Volkes, welche im Wege des Gesetzes geltend gemacht, Mich jederzeit in Meinen Beschlüssen bestimmen wird, nicht vorgreifen wollen.

Meine Ueberzeugung jedoch, daß die von Mir erteilte Verfassungsurkunde den allgemeinen Erwartungen genügen werde, ist durch die in den verschiedenen Provinzen aufgetauchten Besorgnisse für die richtige Auffassung und Würdigung ihrer nicht unwesentlichen besonderen Verhältnisse, so wie durch die am 15. Mai d. J. in Wien vorgefallenen Ereignisse erschüttert worden.

Ich habe daher am 16. Mai keinen Anstand genommen, den nächsten Reichstag als einen constituirenden zu erklären, und die damit im Einklange stehenden Wahlen zuzusichern. Die Art und Weise, wie Ich hierzu veranlaßt worden bin, hat Mich tief verletzt. Die öffentliche Meinung in ganz Europa hat sich darüber einstimmig und im höchsten Grade mißbilligend ausgesprochen. Allein die Sache selbst bin Ich bereit festzuhalten, weil sie Mir die Bürgerschaft gewährt, daß die Verfassung, welche Meinem Reiche geistige und materielle Macht verleihen soll, in ihren Grundlagen, wie in ihren Einzelheiten, ein Werk des gesetlich ausgeprägten Gesamtwillens seyn werde, mit welchem Hand in Hand zu gehen Ich fest entschlossen bin.

Mein sehnlichstes Verlangen, — und Ich bin überzeugt, daß Ich es nicht vergebens ausspreche — ist nunmehr, daß die baldige Eröffnung dieses Reichstages in Wien, dem Sitze Meiner Regierung, möglich werde.

Soll aber diese Eröffnung an keinem anderen Orte und bald zu Stande kommen, so ist es unerlässlich, daß in den Mauern Wiens ungetrübte und fest begründete Ruhe und Ordnung herrsche, und daß den Abgeordneten der Provinzen für die Freiheit ihrer Berathungen vollkommene Sicherstellung gewährt und verbürgt werde.

Ich darf daher von den Einwohnern Wiens erwarten, daß sie Alles aufbieten werden, damit die gesetzliche Ordnung in jeder Beziehung wieder eintrete; Ich erwarte, daß alle persönlichen Feindschaften aufhören, und unter allen Bewohnern Wiens der Geist der Versöhnung und des Friedens allein vorherrschend werde.

Mit väterlichem Wohlwollen stelle Ich diese Forderungen an die gesammte Bevölkerung Wiens und baue auf deren Erfüllung, denn Ich werde den Tag preisen, wo Ich mit der Eröffnung des Reichstages zugleich das freudige Wiedersehen der Meinem Herzen noch immer theuren Wiener feiern kann.

Innsbruck den 3. Juni 1848.

Ferdinand m. p.

Wessenberg m. p.

Dobhoff m. p.

Der constituirende Reichstag.

Krainen, liebe Landsleute! Es naht die Zeit, wo Ihr aufgefordert werdet, Abgeordnete zu wählen für den constituirenden Reichstag in Wien. Vernehmet hierüber auch einige aus dem Herzen kommende Worte eines Landsmannes, dem nichts theurer ist, als das Wohl seines Vaterlandes.

Bergegenwärtiget Euch vor Allem die Bedeutung und den Zweck des constituirenden Reichstages. — **Er ist die Versammlung der Männer, welche die Regierungsform und die sonstigen Grundgesetze des Reiches zu berathen und festzusetzen haben.** Diesen Männern wird also obliegen, zu bestimmen, welche Rechte dem Monarchen, welche Rechte dagegen dem Volke zustehen, auf welche Weise und in welchem Grade insbesondere letzteres an der Gesetzgebung Theil zu nehmen hat.

Wie Ihr nun wohl einseht, liebe Mitbürger, kann nicht das ganze Volk sich versammeln, um seine Angelegenheiten und die erforderlichen Gesetze zu berathen. Es muß sich hierbei durch Erwählte aus seiner Mitte vertreten lassen. Damit aber diese Eure künftigen Abgeordneten auch wirklich zu Eurem Besten zu wirken vermögen, müssen sie in die Lage gesetzt seyn, Gesetze und Einrichtungen, die sie für nothwendig oder nützlich erkennen, auszuführen; Maßregeln dagegen, die Euch schädlich wären, zu verhüten oder abzustellen. Namentlich darf, ohne ihre Zustimmung, keine Steuer und Abgabe von Euch gefordert und über die Verwendung der Gelder muß ihnen Rechnung gelegt werden. Von den Rechten und von dem Wirkungskreis dieser Eurer künftigen Abgeordneten wird es also abhängen, ob unser theures Vaterland nach guten oder schlechten Gesetzen regiert, ob es frei sich entwickeln oder unter dem Drucke übermäßiger Lasten dahin welken werde. **Diese hochwichtigen Rechte und den Wirkungskreis Eurer künftigen Abgeordneten im vollsten Umfange festzustellen, ist der hohe, heilige Beruf des constituirenden Reichstages.**

Es wäre jedoch nicht genug, daß Eure künftigen Abgeordneten das Recht und die Gelegenheit hätten, für Euch zu handeln; sie müssen dieß auch können, sie müssen es vor Allem aufrichtig und wahrhaftig

wollen. Sie müssen also einerseits das, was Euch liebe Mitbürger, Noth thut, was Euch dagegen nachtheilig wäre, kennen und begreifen; sie müssen andererseits den guten Willen haben, alles das, aber auch nur das, was Euch gut und ersprießlich ist, mit Kraft und Energie einzuführen, alles dem Volke Schädliche aber mit Festigkeit hintanzuhalten.

Damit Ihr nun dieß von den künftigen Abgeordneten mit Beruhigung erwarten könnet, müssen sie echte, wahre Vertreter des Volkes seyn, sie müssen also auch vom Volke, von Euch gewählt werden. Liebe Mitbürger! Es kann Euch nicht entgehen, daß, wenn eine selbstständige Abtheilung von Abgeordneten (eine Kammer), anstatt von dem Volke, vielmehr nur von einzelnen Classen desselben, z. B. von dem Adel, oder von den Reichsten gewählt, oder aus ihrer Mitte ernannt würde, solche Abgeordnete nicht das Beste des ganzen Volkes, sondern vorzugsweise die Interessen jener Classe im Auge hätten, von der sie gewählt, oder aus der sie ernannt wären. Sie würden nicht die Vertreter des Volkes, sondern die Sachwalter Einzelner seyn, und die Durchführung so mancher heilsamen, volksthümlichen Maßregel im Interesse dieser Einzelnen verhindern.

Das Volk muß ferner nicht nur das Recht wählen haben, es muß auch frei wählen dürfen, wen es will, damit es wirklich die Männer eines Vertrauens als Abgeordnete schicken könne. Die Wählbarkeit darf also nicht auf Personen, welche einen gewissen Besitz auszuweisen vermögen, beschränkt werden. Oder glaubt Ihr wohl, daß der Reichere, eben weil er reich ist, besser weiß, was Euch Noth thut? Oder daß er seines Reichthumes wegen es besser mit Euch meint? Ihr habt zu viel Einsicht, um nicht gerade das Gegentheil zu begreifen.

Der constituirende Reichstag wird demnach alle Bestimmungen zu treffen haben, welche nothwendig sind, damit Ihr ohne Hinderniß die Männer Eures Vertrauens zu Euren künftigen Abgeordneten werdet wählen können. Er wird also das Wahlrecht des Volkes, die Art und Weise der Wahlen, der Wählbarkeit zu Abgeordneten regeln und festsetzen, das heißt: **Er wird das Wahlgesez berathen und beschließen**

Eure geschicktesten und redlichsten Volksvertreter, die besten von ihnen beschlossenen Gesetze würden Euch aber nichts nützen, wenn nicht dafür gesorgt würde, daß die Gesetze auch pünctlich gehalten, daß Eure Steuern und Abgaben wirklich für das Wohl des Landes verwendet werden. Es müssen daher jene Männer, welche nach den gegebenen Gesetzen die Angelegenheiten des Staates zu leiten, welche die öffentlichen Gelder zu verwenden haben werden, verpflichtet seyn, dem Lande in der Person seiner Abgeordneten Rechenschaft über ihr Thun und Lassen abzulegen, das heißt: **Die Minister müssen verantwortlich seyn und eintretenden Falles zur Strafe gezogen werden können.**

Endlich wird den von Euch auf den constituirenden Reichstag gesendeten Abgeordneten bei der Verfassung der Staatsgrundgesetze die heilige Pflicht obliegen, **Eure Nationalität zu wahren, die freie Entwicklung und den Gebrauch der slovenischen Sprache in Schule und im Leben zu sichern.**

Also ist, meine lieben Landsleute und Brüder, der constituirende Reichstag Euer Säemann, die in ihm zu beschließenden Staatsgrundgesetze sind der Same Eurer Zukunft, welcher in den gesetzgebenden

Reichsversammlungen die Blüthen und in den von diesen ausgehenden Gesehen die Früchte Euch bringen wird.

Nun wisset Ihr aber wohl: wie der Same, so die Frucht. Wie also der constituirende Reichstag säen wird, so werdet Ihr und Eure Nachkommen durch Jahrzehente ernten. Gute, auf das Volkswohl gerichtete Staatsgrundgesetze werden tausendfältige, segensreiche Frucht bringen; sie werden das Land blühend, seine Bewohner frei, zufrieden, glücklich machen; schlechte dagegen würden den Keim des Verfalls unseres theuern Vaterlandes, den Keim zur Verarmung und geistige Versunkenheit seiner Bewohner in sich schließen. Von den Abgeordneten am constituirenden Reichstage hängt demnach Euer Glück oder Unglück, Euer Alles ab. Die Wahlen zu diesem Reichstage werden entscheidend seyn für Eure ganze Zukunft. —

Beherriget also die Wichtigkeit der Wahlen; seyd nicht säumig und lasset Euch nicht etwa durch Eure gewöhnlichen Geschäfte abhalten; macht den Wahltag zum Feiertag, er ist ja der wichtigste Eures Lebens. Bei den Wahlen selbst gehet ja nicht leichtsinnig zu Werke, besprecht und verständiget Euch unter einander über die Männer, welche Eures Vertrauenswürdig wären; lasset Euch aber keine Namen einreden, sondern handelt nach Eurer eigenen, besten Ueberzeugung; das Gesetz gibt Euch das Recht zu wählen, wen ihr wollt. Die Namen der von Euch Gewählten könntet ihr dann nach Eurem Belieben entweder schriftlich der Wahlcommission übergeben, oder sie mündlich zu Protocoll angeben.

Ihr Urwähler gebet nur jenen Personen als Wahlmännern Eure Stimmen, von denen Ihr fest überzeugt seyd, daß sie es gut und redlich mit dem Volke meinen, daß sie also weder aus Leichtsinne, noch absichtlich solche Männer zu Abgeordneten wählen werden, die nicht das wahre Beste des Volkes anstreben.

Ihr Wahlmänner aber bedenket wohl die Wichtigkeit Eures Berufes. Ihr seyd die Auserkornen, die Ihr für Euch und für Eure Mitbürger die Männer wählet, in deren Händen des Vaterlandes Wohl und Wehe liegen wird.

Ihr habet es vor Gott und Euerem Gewissen zu verantworten; Ihr seyd es dem Vaterlande, Euch selbst, Euren Kindern und Kindeskindern schuldig, nach Maß Eurer Einsicht und nach Eurer wahren, innern Ueberzeugung nur diejenigen Männer zu wählen, die Ihr für die geeignetsten und würdigsten haltet. Gott möge Euch dabei erleuchten, und die rechte Wahl treffen lassen!

Krainer! liebe Landsleute! Lebet nun wohl, und nehmet die Versicherung hin, daß ich es für die schönste Aufgabe meines Lebens halten würde, für mein Vaterland, für Euch, theure Brüder, wirken zu können, wenn Euer Vertrauen jemals mich dazu berufen sollte. — Wien im Juni 1848.

Johann Steiner,

Doctor der Rechte, geb. aus Laibach.

Nach Anzeige des Stations-Commando zu Adelsberg vom 4. Juni l. J. hatte die dortige Bürgergesellschaft vor dem Abmarsch der allda bequartirt gewesenen Landwehr-Compagnie des Inf. Reg. Prinz Hohenlohe Nr. 17, der Mannschaft wegen ihrer guten Aufführung und Harmonie 60 Maß Wein und um 2 fl. Brod verabreicht. — Für diese edelmüthige Gabe wird im Namen der Betheiligten der verbindlichste Dank hiemit öffentlich ausgedrückt.

K. K. Militär-Ober-Commando. Laibach am 7. Juni 1848.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Folge eines erfolgten hohen Ministerialerlasses der Adelsberger Kreis für den ersten constituirenden Reichstag zwei Abgeordnete zu wählen hat, und daß für die Bornahme des Wahlactes die beiden Ortschaften Adelsberg und Loitsch als Hauptorte der beiden Wahlbezirke bestimmt worden sind. — Der Wahlbezirk Adelsberg umfaßt die politischen Bezirke: Adelsberg, Feistritz, Senofetsch, Wip-

pach, dann die Bevölkerung der Seelsorgstationen Altenmarkt und Babensfeld aus dem Bezirke Schneeberg; dem Wahlbezirke Loitsch aber sind zugewiesen: die politischen Bezirke: Oberlaibach, Idria, Haasberg und die Bevölkerung der Seelsorgstationen Oblak, Schiuzze und Schilzhe aus dem Bezirke Schneeberg. — Als Wahltag ist der 20. d. M. festgesetzt.

K. K. Kreisamt Adelsberg am 4. Juni 1848.

W i e n.

Der von Sr. k. k. Majestät zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Freiherr von Bessenberg hat sich in das allerhöchste Hoflager nach Innsbruck begeben und bei der Anwesenheit mehrerer fremden Missionen daselbst vorläufig dort seine Stelle angetreten.

Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Ministerrathes mit allerhöchster Entschließung vom 29. v. M., den ob- der ennsischen Regierungs-Secretär, Ignaz Blaschke, zum Regierungsrathe und Kreis-hauptmann zu Salzburg zu ernennen geruht.

Aus Anlaß eines besonderen Ansuchens um Erleichterung der bestehenden Vorschriften in Beziehung auf die Civil- und Criminal-Richteramts-Praxis, hat das Justiz-Ministerium, nach Einvernehmen des obersten Gerichtshofes, und mit Gutheißung des gesammten Ministerrathes folgende Verfügung getroffen:

„Die in den Hof- Decreten vom 13. April 1827 Zahl 2272, und 8. Mai 1829, Zahl 2399, enthaltene Vorschrift, wornach die zur Zulassung zur Civil- und Criminal-Richteramts-Prüfung erforderliche Praxis, wenn sie bei getrennten Civil- und Criminal-Gerichten genommen wird, für jedes dieser Fächer bisher durch Ein volles Jahr genommen werden mußte, wird provisorisch, mit Vorbehalt künftiger constitutionell gesetzlicher Bestimmungen dahin abgeändert: daß in Zukunft jede dieser Vorbereitungen, in so ferne sie bei getrennten Civil- und Criminal-Gerichten genommen wird, für jeden der beiden Zweige auf ein halbes Jahr eingeschränkt wird, jedoch so, daß die Praxis für beide Zweige keineswegs gleichzeitig in demselben halben Jahre, sondern immer nur eine nach der andern zurückgelegt werden darf.

Alle übrigen Bestimmungen der beiden bezogenen Hof-Decrete bleiben aufrecht.“

Vom k. k. Ministerium der Justiz. Wien den 3. Juni 1848.

S o m m a r u g a m. p.

Aus einem dem Kriegsministerium mit der gewöhnlichen Post v. 7. d. M. zugekommenen Berichte des F. M. Grafen Radeky aus Rivalta vom 1. d. M. ist zu ersehen, daß derselbe am 30. Mai den Versuch gemacht hat, den sehr stark besetzten und besetzten, so wie auch mit schwerem Geschütze armirten Ort Goito anzugreifen, welche Absicht jedoch nicht gelang, indem die Armee noch nicht gehörig concentrirt war, um einen solchen Angriff mit Nachdruck zu unternehmen.

Am 31. Mai gedachte der Feldmarschall, der seine ganze Armee bei Goito vereint hatte, seine Operationen fortzusetzen, als am Nachmittage ein heftiger Regen eintrat, welcher auch die Nacht hindurch anhielt und in dem dortigen niedrigen Lande sämtliche Communicationen dermaßen grundlos machte, daß die Geschütze nicht fortzukommen vermochten. Der Feldmarschall erwartete mit Ungeduld den Eintritt besserer Witterung, um seine Offensivbewegung wieder aufzunehmen.

Oesterreichisches Küstenland.

Das „Journal des österreichischen Lloyd“ vom 8. d. M. bringt folgende Nachricht aus Triest vom 7. Juni: Der größere Theil unseres Personals war von dem gestrigen Nachtdienst in der Nationalgarde in Anspruch genommen, und ist auch wieder für den heutigen Abend requirirt, so daß wir, auf die Entschuldigung der Leser rechnend, heute nur ein halbes Blatt geben können. Die Lage der Stadt hat

sich seit gestern nicht wesentlich geändert. Die äußere Physiognomie derselben zeigt keinen außergewöhnlichen Zug; Alles geht am Tage ruhig seinen Geschäften nach und hält sich für die Nacht zu neuen Anstrengungen bereit. Die hier residirenden Consuln sind wieder zu gemeinschaftlichen Schritten zusammengetreten, doch ist uns das Resultat der Verhandlungen bis zum Schlusse des Blattes noch nicht bekannt worden. Wir leben in der festen Hoffnung, daß sie durch kräftiges Dazwischentreten die im Anhalten des Lloyd-Dampfers vom feindlichen Admiral schon treulos gebrochene Convention der vorigen Woche werden aufrecht zu erhalten wissen. — Das gestrige Kanonenduell zwischen unserer Batterie und dem feindlichen Geschwader hat uns einige interessante Trophäen eingetragen. Von zwei sardinischen Schiffen wurden nämlich die Figuren des Vordertheils heruntergeschossen, die heute von Fischern zu S. Bartolomeo aufgefischt und der hiesigen Nationalgarde ausgeliefert wurden; sie sind in der Vorhalle der Hauptwache der Nationalgarde zur allgemeinen Erbauung ausgestellt. Die eine Figur zeigt einen mittelalterlichen, gepanzerten Ritter mit gezücktem Schwert und zurückgeschlagenem Visir; die andere das vom Rumpf getrennte Haupt Carlo Alberto's, kenntlich an der ganzen Gesichtsbildung. Der Kronenreif muß, den Spuren nach zu schließen, noch vor Kurzem auf dem Kopf gesessen haben. Ein Dampfer wurde stark, ein anderer und eine Segelfregatte mehr oder weniger beschädigt. Ein römischer Küstenfahrer, welcher, trotz der an ihn ergangenen Warnung, den Hafen zur Nachtzeit zu verlassen suchte, ward ebenfalls von der Batterie mitgenommen, indem er das Tackelwerk verlor.

B ö h m e n.

Die „Oesterreichische deutsche Zeitung“ vom 6. d. M. schreibt: Privatnachrichten zufolge sollen in Prag die Grafen Thun, Czajkowski und Mostiz gebunden an die Kula der Universität gebracht worden seyn. Der Hochverrath am Volke trägt also nirgends mehr Vorberer.

U n g a r n.

Pesth, am 3. Juni. Die aus Agram einlangenden traurigen Nachrichten über die Stimmung der Illyrier gegen uns sind von einer Freudenbotschaft aus Klausenburg überhäubt worden: Die Union Siebenbürgens und Ungarns ist wirklich geworden. Vorgestern Abends brachte Nicolaus Katona diese Nachricht. Die Uebereinstimmung aller am Landtage Anwesenden soll so allgemein gewesen seyn, daß man die Fractionen der Wallachen und Sachsen nicht mehr herauskannte. Fast einstimmig wurde die Union beschlossen und sodann in Gegenwart von nahe an 20.000 Menschen verkündet. — Die Nachricht setzte unsere Stadt in Feuer und Flammen, d. h. allenthalben wurde beleuchtet; im Theater wurde die Unionsflagge aufgesteckt. — Gestern ist unser Minister Bathyany mit Deputirten aus Siebenbürgen nach Innsbruck abgereist. Vorgestern leistete die hiesige Garnison den Eid auf diese Constitution.

C y r o l.

Die „Oesterreichisch deutsche Zeitung“ vom 2. Juni meldet Folgendes aus Innsbruck: Als Gegenpart zu der Aufnahme der Wiener Frauendeputation, deren Schicksal wir in unserem vorgestrigen Blatte mittheilten, folgt hier die der böhmischen. Am 24. v. M. wurde sie dem Erzherzog Johann auf sein eigenes Verlangen vorgestellt, welcher sie sehr herzlich aufnahm, und sie nach längerer Unterredung mit der Zusicherung entließ, er sey ein böhmischer Prinz. Der Kaiser schien sehr niedergeschlagen, und versprach den Deputirten (Fürst Rohan und Ruppert waren die Vorkührer der Deputation), seinen Neffen demnächst nach Prag zu senden, und selbst Prag auf längere (!) Zeit zu besuchen.

Ein uns eben zugekommener Brief aus Innsbruck vom 29. enthält kaum Glaubliches. Nach den Aussagen glaubwürdiger Personen werde ein Ministerium, mit dem Grafen Stadiou (dem Lemberger Despoten oder der Prager Aristokratenpuppe?) an der Spitze, creirt. So unwahrscheinlich diese Mittheilung

auch aussehn mag, glauben wir sie doch unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, da der Empfang der böhmischen Deputation einen solchen Staatsstreich eben nicht als unmöglich erscheinen läßt.

Lombard. - Venetianisches Königreich.

In der „Abendbeil. zur Wiener Zeitung“ v. 6. Juni lesen wir Folgendes: Die heutigen Nachrichten aus Verona vom 2. d. M. melden eine Reihe von erfreulichen Ereignissen. Die Truppen des Marschalls Radetzky waren schon am 31. bei Peschiera, von wo sich Carl Albert eilig flüchtete. Dieser meineidige König befand sich bei Annäherung unserer Truppen auf einem Thurm zur Recognoscirung, als die Uhlanen und Tiroler-Jäger herbei eilten. Es handelte sich um 100 Schritte, und er wäre unsern tapfern Truppen in die Hände gefallen. Die Piemontesen wurden gegen Montechiaro gedrängt, und sind nach allen Seiten geworfen. Die Regimenter Satour und Wellington eilen über Riva und Condino auf der Straße gegen Brescia, und wenn sie zur rechten Zeit eintreffen, so sind die Piemontesen ganz umgangen. Der Marschall operirte am 1. und 2. zwischen Mantua und Montechiaro. Er hat dem FML. d'Aspre wegen seiner Tapferkeit sein eigenes Theresienkreuz umgehängt. Der Armeebereich bis zum 2. wird heute noch erwartet. — Aus Conegliano wird vom 4. nichts Neues gemeldet. FML. Wel den scheint die friedliche Unterwerfung Treviso's einem Angriff vorzuziehen. Es ist dort ein panischer Schrecken und alles auf der Flucht. — Aus Innsbruck melden die heutigen Nachrichten vom 4. d. M., daß die Bevölkerung dieser Stadt über die Ereignisse am Kriegsschauplatz vom Siegestaumel ergriffen ist. In 12 Stunden trafen täglich Couriere vom Marschall Radetzky an den Kaiser ein. Ein in Innsbruck publicirter Tagesbefehl des sogleich nach Eingang der Nachricht von den glücklichen Operationen des Marschalls gegen Riva abgegangenen Erzherzog Johann verkündet die glorreichen Operationen unserer tapfern Armee. Nach Eingang dieser Nachrichten zogen sogleich freiwillig neuerdings 2 Schützen-Compagnien gegen die Gränze Italiens ab. Der Enthusiasmus ist ungeheuer.

Aus ämtlicher Quelle erfahren wir über die Operationen zur Öffnung der Strada d'Allemagna, daß eine Colonne von Ampezzo gegen Foria die sotto vorgeückt, dann aber durch schroffe Felsenwände eingengt und einen Hagel von Steinwürfen aufgehalten, durch das Lunicithal und über den Coll di Razzi am 27. v. M. bis Sauris di sopra vorgedrungen sey. Diese Colonne wurde nun bis auf 2000 Mann und eine Raketen-Batterie verstärkt und rückt gegen Cadore vor. Eine andere Colonne, unter Commando des Hrn. FML. Baron Stürmer, hatte von Belluno aus am 28. Rivalgo in Besitz genommen, war aber auch hier am weitem Vordringen verhindert, da der Feind die Straße durchschnitten und Verschanzungen aufgeworfen hatte. Im Saldothale wurden die Insurgenten durch eine dritte Colonne bis auf den Monte Campello zurückgetrieben.

Von Tyrol aus rückte eine vierte Colonne im Cortinathale in beständigen Gefechten unter Commando des Majors Hawliczek am 28. über S. Vito bis Canzia vor, fand aber dort gleichfalls die Straßen zerstört und viele Terrainhindernisse. Die Eröffnung der Strada d'Allemagna bietet überhaupt wegen Zerflüderung der Brücken und Straßen und in einer Menge vorgegerichteter Steinaufwürfe sehr viele Schwierigkeiten dar, welche aber gegenwärtig wohl durch unsere braven Truppen und einen von allen Seiten zugleich combinirten Angriff überwunden werden.

Unsere Streifparteien, welche in der Ebene von der Piave gegen Treviso und bis gegen Castelfranco gingen, haben drei versprengte Mann unserer Truppen aufgenommen, welche bestätigen, daß die nach dem Gefechte bei Vicenza in das Spital nach Castelfranco gebrachten Verwundeten, die unter der Obhut der Nationalgarde sich befanden, am 22. Abends von einem Hausen Crociati überfallen und vor ihren Augen, sowohl die Verwundeten als Krankenwärter, in den Zimmern erschossen wurden.

Eine solche Schandthat von Elenden, welche das Zeichen des Kreuzes tragen und unter der Fahne des Oberhauptes der Kirche ziehen, übergeben wir der gerechten Verachtung aller Nationen, und wir beklagen die Einwohner des schönen Italiens, unter der Zuchtthe solcher Wütherriche stehen zu müssen, weit entfernt, eine Rache an den unschuldigen Einwohnern von Castelfranco zu nehmen.

Vom Kriegsschauplatz melden die italienischen Blätter, daß Jacob Durando am 27. Mai einen Versuch der Oesterreicher, von Tyrol her bei Mondoval vorzudringen, vereitelt habe, und daß ein Aufstand des Volks in Udine gegen die Oesterreicher mit Waffengewalt niedergedrückt worden sey. In Mailand scheint die Opposition gegen Carl Albert im Wachsen. Die lombardische provisorische Regierung sucht die Bildung der Nationalgarde in Mailand (27.) zu beenden. Sie verspricht (28.), bis zur Ordnung der lombardischen Geschicke durch die constituirende Versammlung, die unter allgemeinem Stimmrecht werde gewählt werden, solle die lombardische Bevölkerung in der bisherigen Ausdehnung genießen: Pressfreiheit, Associationsrecht, Nationalgarde; und in demselben Erlaß, in dem sie dieses Versprechen thut, redet sie von einer am 28. Mai erfolgten tumultuarischen Demonstration in Mailand, deren Näheres aus den Blättern nicht ersichtlich ist, die aber offenbar darin bestanden haben muß, daß das Volk Garantien für die erwähnten Rechte forderte. Ob es diese Garantien in den Worten der Regierung finde, ist zweifelhaft. Davon, daß Carl Albert wenigstens durch Proclamationen eine Garantie dieser Rechte ausgesprochen habe, findet sich keine Spur. In Venedig soll kürzlich einer der einflußreichsten Patrizier geäußert haben: „Die Venetianer würden sich eher mit Austern und Fischen begnügen, als mit Mailand verbinden.“

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 8. Juni bringt Folgendes: Ueber die Waffenthaten unserer tapfern Armee bei Curtatone und Montanara erhalten wir folgendes Schreiben eines höheren Officiers, dem wir hiemit unsern Dank abstatten, daß er selbst auf dem Schlachtfelde uns sein Andenken bewahrt hat.

„Die glänzenden Erfolge, die unsere Waffen am 29. Mai bei Curtatone und Montanara in der unmittelbaren Nähe von Mantua errungen haben, und wodurch das vereinigte toscanisch-neapolitanische Armeecorps, das sich den Fortschritten desselben widersetzen wollte, vernichtet wurde, werden wohl manche Brust, in die bereits grübelnde Zweifel sich eingeschlichen hatten, mit frohem Muth, mit erneuerter Zuversicht belebt haben. Wie vollständig unser Sieg war, möge das nachfolgende Document beweisen. Es spricht lauter als jedes Siegesbulletin! Es ist dieß ein aufgefangener Originalbrief des toscanischen commandirenden Generals Laugier an den Obersten Giovanotti. Für die Authenticität desselben bürgen wir mit unserm Ehrenworte als Mann und Offizier und haben nur die Bemerkung beizufügen, daß der genannte General, als er seinen Verlust numerisch angab, weder von der Gefangennehmung des toscanischen Majors Baldini mit seinen Leuten, noch von der durch den, wegen dieser Waffenthat zum Major beförderten Hauptmann Castiglione von Kaiser-Jäger geschickten Einschließung von 900 Mann neapolitanischer Truppen wußte, so daß sich der ganze Verlust des Feindes an Gefangenen allein auf 1600 beläuft, ohne die große Zahl Todter und Verwundeter zu rechnen; 11 Geschütze fielen gleichfalls in unsere Hände.

— Der Obrist Benedek von Gyulai-Infanterie, welcher an der Spitze seiner Brigade die feindliche Schanze zuerst erstürmte, und durch diese Waffenthat den Erfolg sicherte, wurde von dem Feldmarschall mit dem Maria-Theresien Orden geschmückt. — Die Tapferkeit unserer Truppen war über jedes Lob erhaben. Besonders zeichneten sich die Infanterieregimenter Prohaska, Hohenlohe, Paumgarten und Giulay aus — wenn in einer Armee, wo jeder Mann von dem herrlichsten Geiste, vom rühmlichsten Wettstreit besetzt ist, überhaupt von einem höheren oder geringeren Grade von Tapferkeit die Rede seyn kann.“ (Nun folgen

zwei Briefe, die wir leider des Raumes wegen nicht mittheilen können.)

Mailand, 5. Juni. Nach Behauptung von Reisenden, die aus Mailand in Feldkirch eintrafen, ist die Stadt in vollem Aufstande.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, den 20. Mai. In Folge der letzten Ereignisse haben die Gemahlin und die Schwiegertochter des Herzogs Carl Ludwig Parma verlassen und sich nach Modena geflüchtet. Erstere ist schwer erkrankt daselbst zurückgeblieben; Letztere wünschte, da sie im Zustande vorgerückter Schwangerschaft sich befindet, zeitweilig in Toscana eine Zufluchtsstätte zu finden. Se. k. Hoheit, der Großherzog, stand keinen Augenblick an, diese Bitte zu gewähren und der Prinzessin eine seiner Willen in der Umgebung von Florenz anzuweisen.

Königreich Sardinien.

Unter den in Genua angekommenen 184 österreichischen Gefangenen befinden sich 100 Oesterreicher und Ungarn, 6 Croaten und 78 Italiener, sammt drei Offizieren: den Lieutenants Mrozkowsky aus Steiermark, Pillersdorff aus Wien und Zebaldi aus Verona.

Deutschland.

Hamburg, 27. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß am 24. d. der Sohn des General Wrangel in Berlin angekommen ist, um einen Waffenstillstand zur Ratification vorzulegen, welchen General Wrangel mit dem Oberfeldhern der dänischen Truppen abgeschlossen hat. Als Basis desselben wird bezeichnet: die deutschen Truppen ziehen sich bis über die Schlei zurück; die Dänen versprechen Nord-Schleswig zu verlassen und geben die angehaltenen Schiffe wieder heraus. Man glaubt allgemein, daß dieser Waffenstillstand ratificirt werden wird.

Der Sohn des Generals v. Wrangel ist auf der Rückkehr aus Berlin mit dem gestern Nachmittag abgegangenen Kieler Bahnzuge nach dem jetzt in Haderleben befindlichen preussischen Hauptquartier abgereist und zwar, seiner eigenen Angabe zufolge, als Ueberbringer von friedlich lautenden Depeschen.

Frankfurt a. M., 1. Juni. Gestern Abends bewegte sich ein solenner Fackelzug durch die Straßen. Man will 2000 Fackeln gezählt haben. Er galt dem Präsidenten der nunmehr definitiv constituirten Nationalversammlung, Heinrich von Gagern, welcher mit den beiden Vicepräsidenten v. Soiron und v. Andrian und einigen Mitgliedern einer Abendgesellschaft bei Herrn Mumm vor dem Eschenheimerthor anwohnte. Erfreulich war es, an dem Zuge mehrere hundert Arbeiter in Blousen und Jacken theilnehmen zu sehen, welche sich nach der Aussage vieler Bürger förmlich zu den Fackeln drängten und auch in größter Ordnung in der Mitte der Andern einherzogen. Es ist dieß ein Zeichen, daß sie sich mit Vertrauen in den Zustand der Dinge fügen, seiner Entwirrung und Befestigung ruhig entgegensehen, und vor allen Dingen, daß sie in der Wahl des Präsidenten eine Garantie erblicken, die ihnen mehr gilt, als das, was ihnen die Wähler in Aussicht stellen. Hr. v. Gagern soll in seiner Anrede, die er vom Fenster herab hielt, dieser ausgesprochenen Gesinnung gebührende Rechnung getragen haben. In den anstoßenden Gärten vor dem Eschenheimerthor wurde geschossen, es wurden Feuertöpfe losgebrannt, und die freudigste Erregung that sich überall kund.

Römische Staaten.

(Schluß der in unserer letzten Zeitung mitgetheilten Allocution, welche Se. Heiligkeit, der Papst, am 29. April d. J. in Rom an das Cardinals-Collegium gerichtet hat:)

Nachdem aber unter der Hilfe Gottes unsere Absichten ausgeführt waren, geriethen sowohl unsere, als die benachbarten Völker in eine freudige Aufregung, und es zeigte sich gegen Uns ein solcher Andrang von öffentlichen Glückwünschen und Anhänglichkeits-Bezeugungen, daß Wir Uns bestreben mußten, den Zuruf, den lauten Beifall und das Zusam-

menströmen des Volkes, welche selbst in dieser Hauptstadt mit zu großer Hestigkeit hervordrachen, auf das Maß der Pflicht zurückzuführen.

Es sind ferner Euch allen, ehrwürdige Brüder, die Worte Unserer Allocution bekannt, die Wir im Consistorium vom 4. October v. J. an Euch richteten. Wir empfahlen damals den Fürsten väterliches Wohlwollen und geneigte Sorgfalt für die ihnen untergebenen Völker; die Völker aber ermahnten Wir aufs neue zur schuldigen Treue gegen ihre Fürsten und zum Gehorsame. Auch haben Wir es nachher nicht unterlassen, so viel an Uns lag, wiederholt und fortwährend Alle zu erinnern und zu ermahnen, daß sie der katholischen Lehre fest anhängen, die Gebote Gottes und der Kirche halten, und sich der gegenseitigen Eintracht, Ruhe und Liebe gegen Alle befeßigen möchten.

Hätte doch dieser Unserer väterlichen Stimme und Ermahnung der gewünschte Ausgang entsprochen! — Allein die vorerwähnten öffentlichen Volksbewegungen in Italien und die andern Begebenheiten, welche sowohl außerhalb Italiens als in Italien selbst sich vorher zugezogen hatten, oder nachher folgten, sind Jedermann bekannt. Wenn aber Jemand behaupten wollte, die derartigen Begebenheiten wären durch das zu Wege gebracht worden, was im Anfange Unseres Pontificats durch Uns aus Wohlwollen und guter Meinung geschehen, so kann er solches in keiner Weise als Unser Werk ansehen, indem Wir nichts anderes gethan haben, als was nicht allein Uns, sondern auch den erwähnten Fürsten zur Wohlfahrt Unserer weltlichen Herrschaft angemessen schien. Was übrigens Jene betrifft, die in diesem Unserem Gebiete Unsere Wohlthaten mißbrauchten, so verzeihen Wir ihnen von Herzen, indem Wir das Beispiel des göttlichen Fürsten der Liebe nachahmen, und rufen sie mit Liebe zu gesunden Ansichten zurück, bitten auch flehentlich den Vater der Barmherzigkeit, daß er die Geiseln, welche undankbarer Menschen warten, von ihren Nacken mildreich abwende.

Uebrigens können Uns die obbenannten Völker Deutschlands nicht zürnen, wenn es Uns schlechterdings unmöglich war, die Hitze derer zu zügeln, welche von Unserem weltlichen Gebiete aus den Beifall spendeten, was gegen jene im obern Italien geschehen ist, und welche von gleicher Liebe für die eigene Nation entflammt, mit den übrigen Völkern Italiens für dieselbe Sache zusammen wirkten. Haben doch auch mehrere andere Fürsten Europa's, die über eine weit größere Kriegsmacht, als Wir, gebieten, zu eben dieser Zeit der Bewegung ihrer Völker Widerstand zu leisten gleichfalls nicht vermocht. In dieser Lage der Dinge haben wir jedoch Unsere Truppen an die Gränzen des päpstlichen Gebiets gesendet und ihnen keinen andern Befehl ertheilt, als daß sie die Integrität und Sicherheit des Kirchenstaates schützen sollten. Da aber nun Einige begehren, daß wir auch mit andern Völkern

und Fürsten Italiens den Krieg gegen die Deutschen erklären sollen, so erachten Wir es endlich Unseres Amtes, in dieser Eurer feierlichen Versammlung feierlich und öffentlich zu erklären, daß dieß Unserer Absicht durchaus widerstrebt, indem Wir, obgleich unwürdig, die Stelle dessen auf Erden vertreten, der der Urheber des Friedens und der Hort der Liebe ist; kraft der Pflicht Unseres obersten Apostolats umfassen Wir alle Geschlechter, Völker und Stämme und wenden Uns ihnen zu mit gleichem Eifer väterlicher Liebe. Wenn aber nichtsdestoweniger unter Unfern Unterthanen solche sind, welche von dem Beispiele anderer Italiener hingerissen werden, auf welche Weise hätten Wir ihre Hitze zurückhalten können?

An diesem Orte können Wir aber auch nicht umhin, im Angesicht aller Völker die durch Zeitungen und verschiedene Bücher an den Tag gelegte triegerische Absicht Jener laut zu verwerfen, die da wollen, daß der römische Papst das Haupt sey einer neuen, aus allen Völkern Italiens zu errichtenden Republik; vielmehr erinnern und ermahnen Wir bei dieser Gelegenheit, kraft Unserer Liebe für sie, eben jene Völker Italiens dringend, daß sie sich vor den listigen und Italien selbst verderblichen Rathschlägen sorgfältig hüten und ihren Fürsten, deren Wohlwollen sie aus Erfahrung kennen, fest anhängen und sich niemals vom schuldigen Gehorsam gegen sie abwendig machen lassen mögen. Denn wenn sie anders handeln, verletzen sie nicht nur ihre eigene Pflicht, sondern laufen auch Gefahr, daß dasselbe Italien durch innere, größere Zwietracht und innere Parteiung zerrissen werde. Was Uns angeht, erklären Wir aber wiederholt, daß der römische Papst alle seine Gedanken, Sorgen und Bemühungen dahin richte, daß das Reich Christi, welches die Kirche ist, täglich größeren Zuwachs erhalte, nicht aber, daß die Gränzen jenes weltlichen Staates erweitert werden, welchen die göttliche Vorsehung diesem heiligen Stuhl verleihen wollte zu seiner Würde und zum Schutz der freien Ausübung des obersten Hirtenamts. Daher schweben Jene in einem großen Irrthum, die da glauben, daß Unser Gemüth durch die Begierde nach größerer zeitlicher Herrschaft verführt werden könnte, Uns mitten in den Tumult der Waffen zu stürzen. Unserem väterlichen Herzen wäre wahrlich das am erfreulichsten, wenn wir durch Unsere Thätigkeit, Sorge und Bemühung irgend etwas beitragen könnten, die Flammen der Zwietracht auszulöschen, die Gemüther der kriegsführenden Theile zu versöhnen und den Frieden unter ihnen wieder herzustellen. Inzwischen haben Wir zu nicht geringem Troste Unseres Gemüthes vernommen, daß an mehreren Orten sowohl Italiens, als außerhalb desselben, Unsere treuen Söhne in solcher Bewegung der öffentlichen Angelegenheiten ihrer Pflicht gegen die Heiligthümer und gegen die Diener des Heiligen nicht untreu gewesen seyen; Wir beklagen es aber von ganzem Herzen, daß diese Achtung ihnen nicht allenthalben erwiesen sey. Auch können Wir

Uns nicht enthalten, in dieser Eurer Versammlung jene unheilbringende Gewohnheit zu beklagen, welche vornehmlich in unserer Zeit vorherrscht, verderbliche Schriften aller Art zu veröffentlichen, durch welche entweder Unsere allerheiligste Religion und Ehrbarkeit der Sitten auf das scheußlichste bekriegt, oder bürgerliche Unruhen und Zerrwürnisse entzündet, oder die Güter der Kirche angetastet und noch heiligere Rechte derselben bekämpft, oder die edelsten Männer mit falschen Anklagen verleumdete werden.

Dieses, ehrwürdige Brüder, haben Wir Euch am heutigen Tage mitzutheilen erachtet. Es erübrigt Uns nur noch, daß Wir gemeinsam in der Demuth Unseres Herzens Unser stetes und inbrünstiges Gebet Gott dem Allmächtigen darbringen, damit Er Seine heilige Kirche gegen jede Widerwärtigkeit vertheidigen und Uns würdigen wolle, Uns gnädig von Sion anzuschauen und zu beschützen, auch alle Fürsten und Völker zur Liebe des erwünschten Friedens und der Eintracht zurückzurufen.

Das „Journal des österreichischen Lloyd“ vom 6. d. M. aus Triest, berichtet vom 5. Juni was folgt: Briefe aus Ancona vom 1. Juni melden: Die am 30. v. M. von Venedig eingetroffenen 2 neapolitanischen Dampfboote haben nach kurzem Aufenthalte ihre Fahrt nach der Küste von Neapel fortgesetzt. — In Bologna wie in Ravenna sollen Barricaden aufgeworfen worden seyn, um den Durchzug der zurückkehrenden neapolitanischen Truppen zu verhindern. Von Ancona aus wurden dieselben durch eine Deputation ersucht, der Stadt auszuweichen und ihren Weg über Jesi zu nehmen. Am 31. Vormittags um eif Uhr schleifte der dortige Pöbel das vom neapolitanischen Consulargebäude herabgerissene Wapen durch die Straßen und trieb dann außerhalb der Stadt allerlei Unfug damit.

Osmanisches Reich.

Die „Malta Mail“ v. 23. Mai theilt Folgendes aus dem Oriente mit: Unsere Nachrichten aus Alexandrien melden, daß Se. Hoheit, der Vice König, sich in einem beklagenswerthen Gesundheitszustand befindet. Seine Geisteskräfte haben sich keineswegs gebessert und man hat wenig Hoffnung, daß er je wieder im Stande seyn werde, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Die Cholera ist in Constantinopel mit verstärkter Gewalt wieder ausgebrochen man zählt schon täglich 12 bis 23 Opfer. Der päpstliche Gesandte, der Erzbischof Ferrieri, hat seine Abreise bis zu Ende des Monats aufgeschoben.

Bekanntmachung.

Das in der „Laibacher Zeitung“ vom 6. Juni d. J., Nr. 68, angekündigte Wahl-Comité zur Beschickung des Wiener Reichstages bringt zur Kenntniß, das es seine Versammlungen in der Kanzlei der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, Salendergasse Nr. 195 zweitem Stock, halte, wo sowohl die Meldungen der Herren Candidaten, als auch diessfällige Vorschläge portofrei abgegeben werden wollen. — Laibach den 7. Juni 1848.

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordes ch.

Der heutigen Zeitung liegt die Pränumerations-Einladung für das II. Semester 1848 der „Laibacher Zeitung“ und des „Illyrischen Blattes“ bei, von welcher die verehrten Leser gefälligst Notiz zu nehmen hiermit ersucht werden.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 6. Juni 1848.

	Mittelcourse
Staatsanleiheverschreib. zu 5 pCt. (in G. M.)	63 1/4
detto detto „ 4 „ „	53
detto detto „ 2 1/2 „ „	34
Carl. mit Berl. v. J. 1834 für 500 fl. (in G. M.)	533 1/8
detto detto 1839 für 250 fl.	165
Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt.	49
detto detto „ 2 „	39
Bank-Actien pr. Stück 975 in G. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	915 fl. in G. M.

Meteorologische Beobachtungen zu Laibach im Jahre 1848.

Monat	Tag	Barometer						Thermometer						Witterung			Wasserstand am Pegel nächst d. Einmündung des Laibachflusses in den Gruber'schen Canal			
		Früh		Mittag		Abends		Früh		Mitt.		Abds.		Früh bis 9 Uhr	Mittags bis 3 Uhr	Abends bis 9 Uhr	+	o'	o''	o'''
		3.	4.	3.	4.	3.	4.	8.	9.	8.	9.	8.	9.							
Mai	30.	27	9.0	27	9.0	27	8.8	—	8	—	18	—	13	Nebel	Wolken	Wolken	—	2	11	0
	31.	27	9.0	27	9.0	27	8.0	—	11	—	18	—	12	regnerisch	Wolken	wolfig	—	3	1	0
Juni	1.	27	7.4	27	7.0	27	7.0	—	10	—	14	—	12	regnerisch	regnerisch	trüb	—	2	6	0
	2.	27	7.0	27	7.0	27	7.3	—	11	—	14	—	12	regnerisch	Regen	wolfig	—	2	10	0
	3.	27	8.0	27	8.0	27	7.8	—	10	—	15	—	13	wolkig	trüb	trüb	—	2	6	0
	4.	27	8.4	27	9.0	27	10.0	—	12	—	18	—	14	wolkig	Regen	Wolken	—	3	3	0
	5.	27	10.0	27	10.0	27	10.0	—	13	—	21	—	16	heiter	Wolken	Wolken	—	3	3	0